



Radio Antenne Bayern Interview mit Richard Schütze, ausgestrahlt am 07.09.02

Stefan Meixner:

Der Unterschied zum ersten TV-Duell mal rein auf dem Papier ist, es sitzen da nicht zwei Herren die fragen, sondern zwei Damen, nämlich Maybritt Illner und Sabine Christiansen. Glauben Sie, dass es den Ablauf des Duells beeinflussen wird?

Richard Schütze:

Die beiden Damen bringen natürlich eine ganz andere Stimmung in die Szene. Es ist hier soziale und emotionale Kompetenz der Kandidaten gefragt. Auf der einen Seite die 45-jährige Hanseatin Sabine Christiansen, der lady-like-Typ. Sie liebt geschlossene Fragen, fragt auch Stimmungen ab. Auf der anderen Seite die forschere, burschikoser auftretende 38-jährige Berlinerin Maybritt Illner, sehr stark mit einer „aber-trotzdem-Rhetorik“ insistierend, mit einer Gestik im Kopfbereich, herausfordernd wirkend auf Männer gerade zu, auf die beiden Kandidaten sicherlich auch. Das stellt eine neue Herausforderung dar.

Stefan Meixner:

Also ich könnte mir vorstellen, also man hat ja z. B. Gerhard Schröder nach dem ersten TV-Duell ein bißchen vorgeworfen, er wäre zu passiv gewesen und zu staatsmännisch und zu wenig emotional; wenn der jetzt da wirklich emotional Gas geben will, könnte das ja wiederum auch dann auf die Damen, also etwas, wie soll man sagen, etwas unsympathisch wirken, oder, im Umgang mit den Damen?

Richard Schütze:

Das ist die Gefahr für beide, natürlich auch für den Bundeskanzler. Schröder ist beim ersten Mal ja sehr monoton aufgetreten, sehr kalkuliert, wenig Wechsel zwischen hoch-tief und laut-leise. Keine Spannung, die er in seine Rhetorik hineingebracht hat. Er könnte ruhig mehr vibrieren, Überzeugungen spüren lassen. Nicht nur kontrolliert, wie er es immer ausdrückt, vernünftig sein. Auf der anderen Seite, Achtung Achtung, beide sollten sich nicht auf's Recht haben und Recht behalten verlegen. Nur eine dosierte Aggressivität zur Schau tragen, das kommt gegenüber Damen immerschlecht an. Und wenn die Damen sie dann zur Ordnung rufen, weil die beiden vielleicht die Regeln verletzen oder aufeinander losgehen, dann könnten sie ganz schnell dastehen wie Jungs, die ihre Murmeln nach dem Spielen wieder rausgeben müssen, und dann in ganz kurzen Hosen vor den Damen stramm stehen.

Stefan Meixner:

Ja, genau. Was glauben Sie für Edmund Stoiber, er hat ja für viele überraschend gut nach dem ersten TV-Duell abgeschnitten. Glauben Sie, dass er jetzt noch mehr Druck auf den Schultern hat, weil man sagt, hoppla, der Edmund kann's ja, jetzt noch mehr. Oder wird er jetzt, sagen wir mal, mit dem Erfahrungsschatz des ersten TV-Duells gelöster in diese zweite Runde gehen?

Richard Schütze:

Zum einen gibt es sicher Selbstsicherheit. Er wird so weitermachen, wie er aufgehört hat. Das jedenfalls ist das, was man ihm raten muss. Er wird weiter mit kurzen Sätzen und griffigen Schlagzeilen arbeiten, zumindest versuchen auch den Bundeskanzler mit Attacken unter Druck zu setzen. Damit hat er beim ersten Mal Erfolg gehabt. Er muss natürlich aufpassen. Er hat im Augenblick noch ein zusätzliches körperliches Handicap: Seit einer Woche merkt man, wenn man ihm zuhört, im Hörfunk oder im Fernsehen, ihn beobachtet, dass ein metallisches Scheppern in die Stimme gekommen ist, ein leichtes Kratzen. Das

scheint ein Stimmschaden zu sein. Den sollte er unbedingt bis zum Wochenende auskurieren. Mein Rat wäre: Ab heute überhaupt keine öffentlichen Auftritte mehr; zumindest nicht auf großen Plätzen, wo man sich stimmlich verausgaben muss.

Stefan Meixner:

Also das könnte für den Sonntag was sein, was den Zuschauer dazu bewegt, zu sagen: na ja, also der klingt mir aber ein bisschen zu holprig. Also in der Tat, können das Faktoren sein, die den Zuschauer beeinflussen?

Richard Schütze:

Das sind Faktoren, die im Unterbewusstsein wirken. Wenn Sie Stoiber im Moment zuhören, gestern, vorgestern, eigentlich die ganze Woche über schon, er hatte sich wohl stimmlich bei verschiedenen Wahlkampfveranstaltungen recht verausgabt, dann ist dieses Scheppern leider in einem Frequenzbereich angesiedelt, der sehr unsympathisch klingt. Man muss sich konzentrieren, ihm zuzuhören. Man muss ihm sehr sympathisch gewogen zu sein, um das längere Zeit durchzustehen. Jetzt hat er einen neuen Marathon vor sich, das geht ja über eine Stunde dieses TV-Duell. Da wird die Stimme noch mehr strapaziert. Da muss man noch irgendetwas machen, vielleicht ärztlichen Rat in Anspruch nehmen, wie auch immer. Sonst könnte das besonders auf die Zuschauer, die sich nicht so sehr für Sachinhalte interessieren, sondern die Person kennen lernen wollen, plötzlich unsympathisch wirken.

Stefan Meixner:

Und vielleicht noch einen letzten Tipp für den Kanzler, für Herrn Schröder: Wie wirkt er momentan auf Sie, gelöst, angespannt?

Richard Schütze:

Schröder weiß natürlich, dass er jetzt ausgleichen muss. Stoiber hat im ersten TV-Duell zumindest gleich gezogen. Das war eine große Überraschung. Damit hat Stoiber zumindest dem haushohen Favoriten Schröder Paroli geboten. Jetzt muss Schröder gewinnen, jetzt muss er sozusagen das 2:2, den Ausgleich schießen. Das lastet als neuer Druck auf ihm. Die erste Runde hatte er wohl auch zu leicht genommen. Diesmal wird er sich wahrscheinlich konzentrierter vorbereiten. Mein Rat wäre: Dass er auch körperlich sich ein bisschen auflockert vor der Sendung, vielleicht noch ein paar sportliche Übungen macht, dass er zumindest die laut-leise-Technik übt, dass er schneller und mal langsamer spricht, damit es nicht ganz so ein sonores Hintergrundgeplätscher ist, was er stimmlich abliefern.

Stefan Meixner:

Also ich werde auf jeden Fall mich sportlich betätigen am Sonntag abend, ich werde nämlich zum Kühlschrank und zurück gehen, um mir dann das TV-Duell in aller Ruhe anzuschauen. Herr Schütze, vielen Dank für Ihre Einschätzungen.

Richard Schütze:

Herzliche Grüße, herzlichen Dank aus Berlin.